

Konkretisierungsgrad des Programms und die Planung nach Phasen und Aufgabeblocken müßte im einzelnen noch gesprochen werden. Es sollte aber sichergestellt sein, daß das Parlament umfassend über die Planungen der Landesregierung unterrichtet wird, damit es seine Kontrollfunktionen voll wahrnehmen kann.

Eine weitergehende gesetzlich geregelte Planungskontrolle, wie sie in der letzten Wahlperiode im Hauptausschuß diskutiert worden ist, stößt demgegenüber bei der SPD-Fraktion auf verfassungsrechtliche Bedenken. Die SPD-Fraktion wird aber alle Überlegungen zur Stärkung der Kontrollfunktionen des Parlaments auch in Zukunft unterstützen, wenn dadurch die im Grundgesetz und in der Landesverfassung verankerte Gewaltenteilung zwischen Legislative und Exekutive nicht in Frage gestellt wird.

F.D.P.: Das Instrumentarium reicht aus

Für die F.D.P.-Fraktion erklärt der Vorsitzende, Hans Koch:

Die Kontrolle des Regierungsplans und Regierungshandelns ist und bleibt Aufgabe des gesamten Parlaments – auch wenn den jeweiligen Regierungsfractionen eine besondere Kontrollverpflichtung aus dem engen Kontakt zur Regierung erwächst.

Dem Parlament steht eine Vielzahl von Kontrollinstrumenten zur Verfügung, die bei konsequentem Einsatz durchaus ausreichen; insbesondere die Haushaltsberatungen und -beschlüsse und die – in dieser Wahlperiode von den Koalitionsfractionen verstärkt genutzten – Großen Anfragen haben sich als klassische Mittel der Kontrolle bewährt. Darüber hinaus kann das Parlament selbst durch Gesetzesinitiativen die Planungsziele und den Planungsrahmen für wichtige Teilbereiche der Landespolitik der Regierung vorgeben; bei unbefriedigenden Ergebnissen kann es von seinem Rückholrecht jederzeit Gebrauch machen.

Ein gewichtigeres Problem ist den Parlamenten aus dem ständigen Drang erwachsen, möglichst viele Teilbereiche der Landespolitik durch Gesetze zu regeln. Wie die gerade stattfindenden Haushaltsberatungen erneut belegen, ist daraus eine so starke Selbstbindung des Parlaments entstanden, daß nur noch ein sehr geringer Spielraum für neue politische Aufgabenstellungen und Entscheidungen verbleibt.

Der Versuch einer umfassenden und detaillierten Planung durch das NWP '75 hat sich nicht bewährt, weil Zielbeschreibung und Absichtserklärungen als unumstößliche Versprechen mißverstanden wurden. Die F.D.P.-Fraktion setzt sich für eine Ausgestaltung der in Koalitionsvereinbarung und Regierungserklärung niedergelegten Absichten in einer Phasenplanung ein, die durch die mittelfristige Finanzplanung, die jährlichen Haushaltspläne und das Gesetzgebungsprogramm von Regierung und Parlament konkretisiert werden müssen.

Porträt der Woche

„Seine politische Karriere muß als beendet gelten“, stellte das offiziöse Munzinger-Archiv nach der Bundestagswahl 1972 fest. Kurz zuvor hatte der F.D.P.-Politiker Wolfram Dorn in Bonn alle politischen Mandate und Ämter niedergelegt, nachdem seine Beratertätigkeit für ein als politisch suspekt geltendes großes Verlagshaus bekanntgemacht und „bespiegelt“ worden war. Der Mann, der plötzlich im Verdacht der Untreue, des Amtsmissbrauchs und der Gesinnungslumperei stand, schien in bodenlose Tiefe zu fallen. Doch dieses Urteil erwies sich als ebenso unhaltbar wie manches andere Verdikt, das Politiker und Publizisten in den letzten Jahren über den jetzt 51jährigen Liberalen fällten, der aus dem sauerländischen Altena stammt, viele Jahre in Werdohl kommunalpolitisch tätig war und seit 1968 in Bonn lebt.

Indessen bleibt Wolfram Dorn, obwohl nach mehreren langwierigen Gerichtsverfahren heute voll rehabilitiert, ein schwieriger Mann: unberechenbar und oft sprunghaft, dann aber wieder von hartnäckiger Stetigkeit. Fronterfahrungen als Infanterist und Kriegsgefangenschaft heilten ihn von politischen Jugendsünden. Eigentlich wollte Dorn nach landwirtschaftlicher Ausbildung ins afrikanische Kamerun übersiedeln. Dann aber wurde er Industriekaufmann, ging 1948 zur F.D.P. und war mit 29 Jahren schon Bürgermeister.

Der Sprung aus der Kommunalpolitik in den Düsseldorfer Landtag gelang erstmals 1954. Obwohl Dorn seit Mai dieses Jahres wiederum der F.D.P.-Landtagsfraktion als einer der stellvertretenden Fraktionsvorsitzenden angehört, darf man Aufstieg und Fall dieses Politikers in den Bundestagsjahren von 1961 bis 1972 nicht als „Bonner Intermezzo“ werten.

Dorn gehörte immer zu den besonders streitbaren Geistern dieser Demokratie. Er hat, obwohl grundsätzlich kein Gegner der Notstandssetzung, entschieden gegen die vom Bundestag verabschiedete Fassung gefochten. Als Genschers parlamentarischer Staatssekretär im Bonner Innenministerium saß er lange in der Zentrale der Macht. Beamtenbesoldung, Parteiengesetzgebung, Sport- und Kulturpolitik waren weitere Wirkungsfelder. Daß



Wolfram Dorn (F.D.P.)

Dorn sein neues Düsseldorfer Mandat als Wiedergutmachung für verleumderische Unbill betrachten werde, gehört gleichfalls zu den vorurteiligen, daher falschen Hypothesen der Publizisten. Mit Fleiß und Energie hat er sich in die Haushalts- und Finanzpolitik, sein neues Arbeitsfeld, eingearbeitet. Er gehört inzwischen zu den schärfsten Kritikern einer bedenkenlosen „Politik der vollen Hände“, mißtraut all den Bildungsreformern, die, wie er sagt, zur Zeit das akademische Proletariat der achtziger Jahre heranzüchten, und hängt auch in der Frage der Sicherung des Rechtsstaates gegenüber Systemfeinden seinen eigenen ordnungspolitischen, im gängigen Sinne kaum liberalen Gedanken nach.

So gerät Wolfram Dorn auch im Düsseldorfer Landtag nicht selten zwischen die Fronten. Die Opposition bringt ihm kaum verhüllten Respekt entgegen, etliche Landesminister dagegen tragen schon Groll im Herzen. Manche sehen in ihm den immerwährenden Karrieristen und Anpasser, andere den konsequenten und auch cleveren Demokraten, der weiß, daß Politik ein sehr menschliches Geschäft ist. Dorn hat rauhe und zarte Saiten. Wer ihn als burschikosen, übrigens gefürchteten Skatbruder kennt, würde niemals glauben, daß Dorn auch besinnliche Lyrik aus dem Kämmerlein in die Öffentlichkeit tragen kann. Die westfälische Landschaft, der Dorn entstammt, hat sommerlich liebliche Täler, während auf ihren oft neblig-nassen Höhen ein kalter Wind pfeift. Dieses Sauerland prägt gelegentlich seltsam romantische Menschen und Politiker.

Lothar Bewerunge